

Laibacher Zeitung.

Nr. 267.

Mittwoch am 23. November

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationshändler“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Das hohe Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf die während des Jahres 1852 im Herzogthume Krain erzielten Resultate des Impfgeschäftes das erste Impfsprämium per sechzig Gulden, dem Bezirkswundarzte zu Oberlaibach, Joh. Verne, das zweite, mit fünfzig Gulden, dem Impfarzte zu Senofetsch, Franz Kriskaj, und das dritte, mit vierzig Gulden, dem Impfarzte zu Altemarkt bei Laas, Martin Schweiger, zu verleihen befunden.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. XLII. Stück, V. Jahrgang 1853.

Daselbe enthält unter

Nr. 231. Kundmachung des k. k. Finanzministeriums vom 15. October 1853, wodurch, in Folge allerhöchster Ermächtigung, vom 1. November 1853 angefangen, in Vorarlberg und dem zollgeeinten Fürstenthume Liechtenstein, die Einrichtungen des Zollvereines bezüglich der Organisation der Zollämter und der Gränzwache mit einigen Abänderungen probeweise eingeführt werden.

Nr. 232. Verordnung der k. k. Ministerien der Justiz und der Finanzen vom 15. October 1853, wodurch in Folge allerhöchster Ermächtigung vom 26. Mai 1853, mehrere Verfügungen über den Gebrauch der Waffen durch die k. k. Finanzwache in jenen Gränzbezirken, wo die Einrichtungen des Zollvereines probeweise eingeführt werden, angeordnet, und vorläufig im Gränzbezirke von Vorarlberg, vom 1. November 1853 angefangen, in Wirksamkeit gesetzt werden.

Laibach, am 23. November 1853.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landes-Regierungsblattes für Krain.

Kundmachung.

Mit Bezug auf die diesfällige Kundmachung vom 25. October l. J. („Laibacher Zeitung“ Nr. 244 vom 26. October 1853) werden die im Kronlande Krain bestehenden Fabriks- oder sonstigen auf auswärtigen Verkehr berechneten industriellen Unternehmungen wiederholt aufgefordert, ihre Fabriks- und Meisterzeichen auf die im h. k. k. Ministerial-Erlasse ddo. 16. October d. J. — enthalten in der obcitirten ersten Kundmachung — angeordnete Art mit möglichster Beschleunigung an die unterzeichnete Kammer einzusenden, da der im h. Ministerial-Erlasse vorgezeichnete Termin wegen Einsendung derselben zu Ende geht.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Laibach, am 21. November 1853.

L. G. Luckmann,

Präsident.

Dr. B. F. Klyn,

Secretär.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderung.

Der Major Joseph Langer, Corps-Adjutant beim 6. Armeecorps, zum Oberlieutenant, mit einstweiliger Belassung in dieser seiner Verwendung.

Verleihung.

Dem pensionirten Hauptmann Carl Schmitz der Majors-Charakter ad honores.

Nichtamtlicher Theil.

Ausfuhr österreichischer Weine nach Nordamerika.

Die Wiener Handels- und Gewerbekammer machte in ihrem Jahresberichte für 1851 die Bemerkung: „Größere Unternehmungen, welche die Veredelung des einheimischen Weines mit Eifer und Consequenz betreiben, stehen im Kammerbezirke noch isolirt; doch werden in Niederösterreich schon so viel veredelte Weine gewonnen, daß die Quantität dem jetzigen Bedarfe hinlänglich entspricht. Die weitere Ausdehnung der Gewinnung edlerer Weinstetten wird dadurch gehindert, daß der Erzeuger durch die bisherigen im Inlande hierfür erzielten Verkaufspreise für seine Mühe und die auf die Production verwendeten Kosten sich bei Weitem nicht entschädigt finden kann. Der Lohn für solche Anstrengung und Kostenaufwendung wird sich erst dann herausstellen, wenn durch einen vergrößerten Begehr, sowohl im In-, als im Auslande, die Nachfrage und eine höhere Verwerthung bleibend gesichert sind.“ Diese Stelle gab dem k. k. Generalconsulat in New-York Anlaß zu nachstehenden Andeutungen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika erzeugen sehr wenig Wein. Mit Ausnahme einiger Versuche in Ohio, Missouri, Indiana und Pennsylvania ist von einer Weinproduction gar keine Rede.

Vom 1. October 1842 bis 30. Juni 1843		Gallonen Gesamtwertb		Preis pr. Gall.	
		Dollar	Dollar		
1. Juli 1843	1844	14.579	6.617	60, 6	
1. „ 1844	1845	31.180	13.000	48, 1	
1. „ 1845	1846	110.590	46.033	60, 4	
1. „ 1846	1847	209.131	74.000	35, 4	
1. „ 1847	30. Nov. 1846	21.281	8.933	42, —	
1. Dec. 1846	30. Juni 1847	92.631	24.230	26, 2	
1. Juli 1847	1848	190.294	67.364	35, 4	
1. „ 1848	1849	130.851	52.231	24, 6	
1. „ 1849	1850	91.123	24.933	27, 36	
1. „ 1850	1851	301.010	98.975	32, 88	
1. „ 1851	1852	91.746	22.553	24, 59	

Diese Uebersicht zeigt, daß die Einfuhr sicilischer Weine in den verschiedenen Jahren bedeutende Schwankungen erfährt. Der ansehnliche Ausfall von 1852 gegen 1851 ist wohl zum Theil der vorerwähnten Agitation gegen alle geistigen Getränke, zumeist aber den ungünstigen Verhältnissen im Erzeugungslande zuzuschreiben. Der Import des sogenannten Claret (leichter französ. Rothwein) belief sich im Jahre 1852 auf 2.702.612 Gallonen im verzollten Werthe von 405.380 Dollar. Die Einfuhr von anderen Rothweinen betrug 1.172.316, Gallonen im Werthe von 229.350 Dollar.

Oesterreich erzeugt Weine, welche diese Rothweine ersetzen könnten; es kommt nur darauf an, daß das Erzeugniß auf dem amerikanischen Markte erscheine. Versendungen von Proben, Einrichtung von Agenturen in Unionshäfen und Erleichterung des directen Verkehrs zwischen diesen und den österreichischen Seeplätzen wären die Mittel zur Sicherung einer bedeutenden Ausfuhr für die weinerzeugenden Kronländer der Monarchie. Es ist hierbei der ungarischen Weine noch gar nicht gedacht, die — wenn sie in Nordamerika importirt würden — ohne Zweifel einen vorzüglichen Markt finden würden. Wenn, wie zu hoffen ist, unter der gegenwärtigen Admini-

stration der Vereinigten Staaten die Zollsätze auf Wein noch ermäßigt werden, kann Oesterreich seine Weine zu so billigen Preisen liefern, daß der Verbrauch des Weines in der Union sich bedeutend vermehren dürfte. Oesterreich hat namentlich auch Weine, welche sich besonders gut zur Bereitung von Schaumwein eignen, dessen Verbrauch in Nordamerika sehr bedeutend ist. (Austria.)

Kost der ganze Bedarf wird eingeführt, und er dürfte sich noch steigern, da der Genuß gemischter, im Inlande erzeugter spirituosier oder gefälschter Weine immer mehr mißliebig wird. Der stets zunehmende Verbrauch dieser Getränke, so daß er zuletzt einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die öffentliche Sittlichkeit übt, hat in einzelnen Theilen der Union eine Opposition gegen alle geistigen Getränke, welcher Gattung sie auch immer sein mögen, hervorgerufen, und in mehreren Staaten sind die strengsten Gesetze gegen die Einfuhr oder Erzeugung sammtlicher geistiger Getränke erlassen worden. Die Reaction in der öffentlichen Meinung in diesem Punkte kann nicht ausbleiben, und die Consumtion wird sich in nächster Zukunft voraussichtlich auf die Weine werfen.

Die Vereinigten Staaten führen nicht unbedeutende Mengen sicilischer Weine ein, denen manche österreichische Weingattungen an Qualität sehr nahe stehen. Während schon diese Thatsache den Einwand, daß die österreichischen Weine nicht transportirt werden könnten, aufhebt, gibt sie den österreichischen Erzeugern einen Fingerzeig, wie es anzustellen sei, damit sie für die auf die Production verwendeten Kosten entschädigt werden. In den Vereinigten Staaten ist Begehr und ein Markt für Weine; es ist sonach an den österreichischen Erzeugern auf diesem Markte zu erscheinen. Nachstehende statistische Angabe über die Einfuhr sicilischer Weine wird einen Begriff von deren Bedeutung geben:

Stration der Verein. Staaten die Zollsätze auf Wein noch ermäßigt werden, kann Oesterreich seine Weine zu so billigen Preisen liefern, daß der Verbrauch des Weines in der Union sich bedeutend vermehren dürfte. Oesterreich hat namentlich auch Weine, welche sich besonders gut zur Bereitung von Schaumwein eignen, dessen Verbrauch in Nordamerika sehr bedeutend ist. (Austria.)

Oesterreich.

Wien, 18. November. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, werden demnächst die zur vollständigen Durchführung der Grundentlastung in dem Königreiche Galizien und Lodomerien, in dem Großherzogthume Krakau und in dem Herzogthume Bukowina erforderlichen legislativen Verfügungen zur amtlichen Verlautbarung gelangen.

Mit denselben wird die Liquidirung der Grundlasten und die Ausmittlung der hierfür anfallenden Entschädigung in der Bukowina; sodann die Bildung der Grundentlastungsfonde für Galizien, Krakau und die Bukowina, das gerichtliche Verfahren bei Zuweisung der Grundentlastungs-Fondscapitalien und die Art und Weise der Tilgung der den Verpflichteten zur Last ermittelten Schuldsigkeiten nor-

mißt. Diesen Bestimmungen liegen die für die anderen deutsch-slavischen Kronländer vorgezeichneten Principien im Allgemeinen zum Grunde. Wo besondere Verhältnisse eine abweichende Normirung erheischen, wurden dieselben mit Gerechtigkeit und Billigkeit in's Auge gefaßt und gewürdigt.

Während solchergestalt den Verpflichteten eine fest gesicherte Stellung für die Zukunft angewiesen wird, eröffnet sich auch den Berechtigten die angenehme Aussicht auf die baldigste Realisirung ihrer Entschädigungsansprüche und so auch auf eine gründliche Verbesserung ihrer Lage.

Insbefondere wird die allerhöchste Anordnung, daß die Entlastungsfonde gleichzeitig mit dem Liquidirungsgeschäfte in's Leben treten, die Befriedigung der Bezugsberechtigten oder ihrer Gläubiger sehr wesentlich beschleunigen, indem die Ausfertigung der Grundentlastungssobligationen sogleich nach Beendigung der Liquidirung und der vorgeschriebenen gerichtlichen Verhandlung für jeden einzelnen Gutskörper ermöglicht wird, während in den übrigen Kronländern die Grundentlastungsfonde erst dann in's Leben gerufen wurden, als sich die Liquidirung bereits ihrem Ende näherte.

Eine weitere ausnahmsweise Begünstigung liegt endlich in der allerhöchsten Bewilligung, daß in besonders rücksichtswürdigen Fällen nach vorausgegangenem gerichtlichen Verhandlung, theilweise Capitalsvorschüsse selbst jenen Bezugsberechtigten gewährt werden können, bei welchen eine Liquidirung der Urbarsial- und Zehentleistung noch nicht stattgefunden hat. Auch diese Verfügung wird demnächst veröffentlicht werden.

Wenn demnach das Wort der Grundentlastung unstreitig in jedem Kronlande als eines der wichtigsten Momente zur Hebung der Landeswohlfaht und zur Weckung zahlreicher und bedeutsamer Elemente der Entwicklung sich darstellt, so gilt dieß insbesondere von Galizien, und wir können daher mit Zuversicht die Hoffnung aussprechen, daß sich die wohlthätigen Folgen derselben auch in diesem Theile der Monarchie bald im vollen Umfange erkennen lassen werden.

Wien, 19. November. Heute Früh um 10 Uhr hat das Leichenbegängniß des verstorbenen Hrn. Reichsrathes Baron Kulmer stattgefunden. Die Leiche wurde in der Alservorstadt eingeseget und am Wahlinger Friedhofe bestattet.

— Auf Grundlage einer von der k. k. Direction der administrativen Statistik vorgenommenen wissenschaftlichen Untersuchung, welche von der „Austria“ in Nr. 264 ausführlich mitgetheilt wird, läßt sich der mutmaßliche Bevölkerungsstand des österreichischen Kaiserstaates bis zum Beginne des Jahres 1854 mit mindestens 39,151,400 Seelen veranschlagen. Da diese Zahl so beschaffen ist, daß unter selbe wohl kaum selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen der Bevölkerungsstand der Monarchie sinken könnte, so dürfte derselbe zu Anfang des Jahres 1854 sogar 39½ Millionen Seelen erreichen.

— Dem in der am 10. November abgehaltenen Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften abgestatteten Berichte des Herrn Gustos Heckel, über die bei Cittanueva gefangenen 6 Pottevalle, entnehmen wir, daß schon Paulus Jovius 1524 das Scheitern zweier solcher Thiere, die sonst vorzüglich die Meere der südlichen Halbkugel zwischen Amerika und Australien bewohnen, an der Küste von Toscana als eine große Merkwürdigkeit aufzeichnete. Im adriatischen Meere wurde 1715 ein 35 langer Pottevalle im Hafen der Stadt Pesaro erlegt und ein zweiter bei Ascoli gefangen. 1767 strandete einer bei Fano und ein anderer gegenüber an der dalmatischen Küste. Von den in Rede stehenden sechs wurde ein Scelett dem Museum von Triest, und eines dem k. k. zoologischen Cabinet überlassen; ein drittes erlangte das Münchener Cabinet. Zwei Köpfe erhielt, da kein vollständiges Scelett mehr zusammenzubringen war, Prof. Hyrtl und der Kopf des 6. Exemplars wird zum Andenken in Cittanueva aufbewahrt.

— In Galizien ist nach amtlichen Berichten die Kinderpest ausgebrochen, die bisher auf den Bochniaer Kreis beschränkt blieb. Doch haben sich auch in

der Bukowina Genußfälle ergeben, die als Kinderpest im hohen Grade verdächtig erschienen. Um die Weiterverbreitung der Pest zu hindern, sind an den Grenzen die üblichen Viehbeschaun, u. z. in Mähren zu Ostrau, Mitzel, Leipsik und bei dem Olmüzer Bahnhofe eingeführt worden.

— Sicherem Vernehmen nach, schreibt die „Berliner Zeit“, ist seitens Ihrer königl. Hoheit der Fr. Prinzessin Marianne der Niederlande während Ihres Aufenthaltes auf der neu acquirirten Herrschaft Weißwasser in Oesterreichisch-Schlesien zur Vinderung des dort herrschenden Nothstandes befohlen worden, daß mehrere umfassende öffentliche Arbeiten, namentlich Straßen- und Wegebauten, auf ihrer Herrschaft vorgenommen und der Schloßbau in Kamenz fortgeführt werde. Für ältere und schwächliche Personen sollen Flachsankäufe gemacht und ihnen durch Spinnen eine lohnende Beschäftigung gewährt werden. Auch durch Brennholz, theils unentgeltlich, theils zu ermäßigten Preisen abgelassen, wurden den Bedürftigen mancherlei Wohlthaten erwiesen.

— Nach einem Berichte des k. k. Generalconsulates in New-York dürfte dort ein Absatz für österreichische Drechslerwaren zu erringen sein. Auf Pfeisenspißen dürfte dabei weniger Rücksicht genommen werden, da Pfeisen dort nicht gebräuchlich sind. Wohl aber gebe die Anerkennung, welche die österreichischen Drechslerwaren auf der allgemeinen Industrieausstellung zu London errungen haben, der Hoffnung Raum, daß dieselben auch in New-York die verdiente Anerkennung und in den Vereinigten Staaten einen ergiebigen Markt finden werden.

Triest, 21. November. Der hiesige Stadtrath hat ein am Ende der Gorizia Stadion liegendes Grundstück zu einem öffentlichen Garten bestimmt, der schon im nächsten Frühling eröffnet werden soll. Dieser dem allgemeinen Wunsche bezeugende Beschluß wird sicher von allen Seiten mit Dank anerkannt werden.

Ein anderer Beschluß des Stadtrathes betrifft die Ausschreibung technischer Pläne zu einem neu zu errichtenden Armenhause. Der Plan, welcher als Grundlage dienen wird, soll mit 250 und der zunächst als annehmbar erkannte mit 100 Ducaten honorirt werden.

Auf Einladung der h. Statthalterei ordnete endlich der Stadtrath 2 Gemeindevertreter ab, um zwischen der Gemeinde und dem kais. Aerar einen Vertrag, betreffend die Eröffnung einiger Verbindungswege zwischen dem Eisenbahnhofe und dem Postufer abzuschließen.

Agram. Ueber den Zustand der Kirchen und Klöster in Bosnien, berichtet die „Agr. Ztg.“ Folgendes: Durch die bisherigen Gewaltthatigkeiten der Türken sind die bosnischen katholischen Klöster bis auf jene zu Jojniza, Kressovo und Suttinska ganz herabgekommen. Gänzlich verlassen katholische Klöster sind: Novi-Bazar, Modrica (Bezirk Gradaca), dann in eben demselben Bezirke das ehemalige Kloster Milosevac, das erste bosnische, vom Van Etipan erbaute Kloster; dann Teschaj, Kojniza, Seit bei Prolap im Bezirke Rama. Bemerkenswerth ist, daß die Franziskaner zu Seit im Jahre 1689 durch Stojan Jankovic und seine Gefährten vom Türkenjoch befreit wurden, indem er sie mit noch 400 Familien nach Dalmatien führte. Ferner: Vissoka, Olova bei Kladain, Verboosna bei Sarajevo, gewesener Bischofssitz und Capitel. Die Marmorsteine und Säulne von der hier vom Uszen Bey zerstörten Kirche zum heiligen Blasius wurden nach Sarajevo überbracht, und mit denselben die Careva-Moschee erbaut. Ferner die Klöster zu Pipa, Bezirk Livno, und Zvečaj, Bezirk Banjaluka, sowie Greberniza, St. Maria, Ober- und Unter-Tusla, Mostar, Ljubuska, Zvornik, Zajza, Bessela, Scraga, Banjaluka, Kamengrad, Bihac, Ostrovica, Olomoc, Bielina, Teocaz, Duvno und Krupa. Die Klöster Jojniza, Kressovo und Suttinska liegen ganz abseits, ganz versteckt und gleichsam verborgen, stammen aus den Zeiten der Christenheit, ehe noch die Osmanen im Jahre 1463 Bosnien erobert hatten. Sie sind mit Mauern umgeben und durch kleine eiserne Thore verschlossen, an denen häufige Kugelsprengen als Zeichen mohamedanischen Fanatismus zu sehen sind. Jojniza ist das

größte und am meisten bemittelte, Suttinska (in Ansehung der äußern Banart) das schönste, Kressovo aber in dieser und jeder andern Beziehung das armseligste dieser Klöster, deren jedes eine ziemlich schöne, hinlänglich geräumige und mit dem Nöthigsten versehene, gemauerte Kirche besitzt. Nur in Suttinska, welches ganz verborgen in einer großen Waldung liegt, dürfen kleine Glocken tönen, ein Privilegium aus alter Zeit, weil sich keine Türkenwohnungen in der Nähe befanden. In Jojniza und Kressovo gebraucht man statt der Glocken einzelne Eisenstäbe, auf welche mit einem Hammer geschlagen wird. Außerhalb der Mauern dieser drei Klöster darf sich kein Franciskaner im Ordenskleide sehen lassen, sondern es muß von jedem Cleriker die landesübliche Tracht — Fes, weite türkische Beinkleider und rote Schuhe — getragen werden. Die auf den Pfarren exponirten Geistlichen dürfen sich nur dieser Tracht bedienen.

— Ein Berner Blatt meldet: Das Schiff, welches den Missionär Vernier und andere zur Mission in Canada bestimmte Personen transportiren sollte, ist bei den Hebriden gescheitert. 350 Personen fanden ihren Tod in den Wellen. Herr Vernier befindet sich unter den Opfern. Ein Herr Cornu aus dem Canton Waadt und ein Jögling der Grubenanstalt bei Bern, konnten mit etwa hundert andern Passagieren gerettet werden.

— Nach einer aus Madrid in Paris angelangten telegraphischen Depesche vom 9. November hatte Marschall Narvaez am 8. eine Audienz bei Ihrer Majestät der Königin. Am 9. ist er nach Aranjuez abgereist.

Spanien.

Madrid, 11. November. Aus Ferrol wird gemeldet, daß die Gesellschaft des österreichischen Lloyd der dortigen Kirche San Francisco eine werthvolle Kirchenzierde zum Geschenke gemacht hat, aus Dankbarkeit für die von der Geistlichkeit am 3. März veranstaltete Kirchenfeierlichkeit aus Anlaß der Errettung Sr. k. k. apost. Majestät, an der die Einwohner von Ferrol einen so lebhaften Antheil genommen hatten.

Marschall Narvaez beobachtet seit seiner Rückkunft ein tiefes Stillschweigen über die politischen Angelegenheiten. Am 8. d. Abends verfügte er sich nach dem Palaste, um Ihrer Majestät der Königin seine Huldigung darzubringen, die Audienz war von kurzer Dauer. Der Marschall stattete der Königin seinen ehrfürchtvollen Dank für das ihm bewiesene Wohlwollen ab, und verläßt heute Madrid, um nach Aranjuez zurückzukehren. Mit dem Ministerpräsidenten, Grafen von San Luis, hat er noch keine Unterredung gehabt.

Es sind viele beunruhigende Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, so daß die amtliche Zeitung es für nöthig erachtete, sie auf das bestimmteste zu widersprechen. So sprach man unter anderm von einer unter den Truppen in Cardenas entdeckten Verschwörung, an der aber kein wahres Wort ist. Wir können, fährt die genannte Zeitung fort, auf das bestimmteste versichern, daß die Regierung ein wachsam Auge auf diejenigen hat, die es sich beifallen lassen sollten, die in Cardenas in Garnison liegenden Truppen ihrer Pflicht abspenstig machen zu wollen. Ein solcher Versuch würde die strengste Bestrafung zur Folge haben.

Afrika.

Ein trauriges Ereigniß hat an der afrikanischen Küste stattgefunden. Der Schooner „Hécoine“ ging vor 18 Monaten in London nach Afrika unter Segel, um mit dem König von Tabu Handel zu treiben. Man überließ diesem auf Credit Waren, die er mit Palmöl bezahlen sollte. Allein der König weigerte sich, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Der Capitän des Schooners, Mr. Cormack, nahm nun den König an Bord, und behielt ihn als Geißel. Die Unterthanen desselben brüteten aber Rache. Sie brachten eine Menge mit Wasser gefüllte Fässer auf das Schiff unter dem Vorgeben, daß dieselben Palmöl enthielten. Einmal an Bord, erdolchten sie unversehens den Capitän, warfen ihn ins Wasser und ermordeten die ganze Schiffsmannschaft, mit Ausnahme

eines Irlandsers, der sich am Lande befand. Der König und seine Unterthanen zogen nun das Fahrzeug an die Küste, um es zu verbrennen, und das Eisen und Kupfer, das sich daran befand, sich anzueignen. Zwei Tage darauf kam jedoch eine Brigg aus Bristol, welche den Regern ihre Beute wieder abjagte.

Neueste Post.

* **Wien**, 20. November. Die „*West. Esp.*“ schreibt: Ueber den Versuch des Donauüberganges von Seite der Türken bei Giurgevo ist zu Bukarest ein russisches Bulletin vom 11. November erschienen, das in der Uebersetzung aus dem Französischen folgendermaßen lautet:

„In der Nacht vom 27. auf den 28. October (8. und 9. Nov. n. St.) erhielt der Chef des Detachements der kais. russischen, in den Umgebungen von Giurgevo cantonirten Truppen die Meldung, daß die Türken in großer Anzahl auf die gegenüber der Stadt liegende Insel Mofan übersetzten und daß sie dort Befestigungsarbeiten begannen.“

„Um ihr Vorhaben zu vereiteln, ließ General Soimonoff bei dichtem Nebel Morgens am 28. October (9. Nov.) acht Geschütze unter dem Schutze eines Bataillons vom Regimente Tomsk und außerdem noch eine leichte Batterie, begleitet von zwei Husarschwadronen, vorschleichen.“

„Sobald der Nebel sich zerstreut hatte, ward das Innere der Insel gleichzeitig von den aufgeführten Batterien beschossen. Bei den ersten Kanonenschüssen ergriffen die Türken die Flucht mitten in den dichten Wald, welcher diese Insel bedeckt. Batterien, welche auf dem rechten Donauufer aufgerichtet, und zum Theile mit Festungsgeschütz von Russisch armirt waren, so wie die Kanonen des bei der Insel aufgestellten türkischen Dampfbrotes erwiderten das Feuer der russischen Artillerie, ohne übrigens den geringsten Schaden zu bewirken. Der Feind warf sich in größter Unordnung in die dem Dampfschiffe angehängten Boote und beeilte sich, das rechte Ufer zu gewinnen, indem er die Insel Mofan gänzlich verließ.“

* **Wien**, 21. November. Nach Berichten aus St. Petersburg vom 12. November war dort ein Courier angelangt, welcher die Nachricht brachte, daß die Feindseligkeiten in Asien von Seite der Türken eröffnet worden seien. Diese rückten in das Paschalik von Kars, zwischen Gumri (Alexandropol) und Akalkik ein, und wurden nach einem ziemlich hitzigen Gefechte von dem kaiserlichen russischen Observationscorps, unter dem Befehle des Fürsten von Wariatinsky, mit einem Verluste von 1000 Mann zurückgeschlagen.

Von einem Zusammenstoße bei Batun, so wie von der Einnahme des Forts St. Nicolaus weiß man in Petersburg Nichts.

Telegraphische Depeschen.

* **Venedig**, 20. Nov. Die erste Probefahrt auf der Eisenbahn von Verona nach Brescia ist gestern glücklich vollzogen worden.

* **Berlin**, 21. November. Die „*Kasseler Zeitung*“ widerspricht umlaufenden Gerüchten in Betreff angeblich bevorstehender Resignation des Churfürsten.

* **Carlsruhe**, 21. Nov. Die Ergänzungswahlen zur zweiten Kammer, 25 an der Zahl, sind jetzt beendet, und alle im streng conservativen Sinne ausgefallen.

* **Turin**, 17. Nov. Buoncompagni ist zum Präsidenten, Canza zum Vicepräsidenten der Kammer der Abgeordneten gewählt worden, die fortwährend thätig besetzt wird.

* **Paris**, 19. Nov. In Folge der gestrigen Wiener Kurse und der Nachricht vom Rückzuge der Türken, stiegen Renten auf 73,65 und 99,70.

* **Paris**, 20. November. Der „*Moniteur*“ meldet aus Lissabon, S. d. M.: Daß Ihre Majestät die Königin von Portugal an den Folgen der Entbindung gestorben ist. Nach dem Geseze führt der königliche Gemal die Regenschaft bis zur Großjährigkeit des Thronerben. Lissabon ist ruhig.

Feuilleton.

Das Brennholz.

Wir glauben, daß zur Schonung der Wälder für die Zukunft und zur Abwehr der Wasserverheerungen, dann zur Aneiferung der begonnenen Bewaldung des Karstes es sehr entsprechend sei, wenn wir aus der von Dr. Otto Ulls zu Halle herausgegebenen Zeitschrift „*Die Natur*“, Nr. 33, S. 271 den Artikel über die Holznoth und die Entwaldung in Spanien von Emil Rosinäßler bringen; denn daraus ersieht man klar, welch' schreckliche Folgen die Devastirung der Wälder und die Entwaldung der Gebirge einer Gegend, ja einem ganzen Lande bereiten kann.

Der bezügliche Aufsatz, mit der Ueberschrift „*Spanisches Brennholz*“ lautet:

Was ist das? Woher kommt auf dieser öden Steppe von Almazarron der köstliche Wohlgeruch? Rings um mich her sehe ich nichts, als die grauen Grassstöcke des Esparto und einige Thymianstöckchen. Sollten letztere die Verbreiter des Wohlgeruchs sein?

— Und was ist das wieder? Da tauchen plötzlich vor mir aus einer kleinen Vertiefung der Steppe wandelnde Gebüsche empor. Sie werden immer höher, und endlich sehe ich darunter die langen Ohren des Esels und vier Eselsbeine eiskühlen.

Befieh dir nur die hoch aufgeschürmte Last der Esel näher. Es sind ansehnliche Büsche von Rosmarin, Lavendel und Thymian, so groß diese Pflanzen auf den spanischen Sierrren nur immer werden können.

Aber wozu diese Unmassen der duftenden Büsche? Sind sie bestimmt, Essenzen daraus zu bereiten?

Gehe nur hinein in die alte Maurenstadt Almazarron! Dort findest du in den ärmlichen, noch stehenden Häusern — denn viele liegen als Steinhaufen daneben, — in den kalten Tiendas neben Drogen und Knoblauch, spanischem Pfeffer und Feigen, Speck und ranzigem Olivenöl auch kleine Bündel, kaum ein Pfund schwer, von diesen Büschen zum Verkauf aufgestellt. Aber nicht zu so ärberischem Gebrauche. Es ist spanisches Brennholz.

Du schüttelst den Kopf und blickst ungläubig nach den nackten, kahlen Gebängen der Sierra de Almazarron, von welcher die Esel mit ihrer Last herkommen.

Wohin du siehst, du siehst keinen Baum, keinen Strauch; nur in der unmittelbaren Nähe der Stadt, die eine spärliche Bewässerung erquickt, stehen einige Feigenbäume und Spunziagebüsche. Aber strenge deine Augen nur bis zu mikroskopischer Schärfe an. Du siehst auf der Sierra winzige dunkle Pünktchen. Das sind die immergrünen Büschen, die man von dort mit Lebensgefahr herabholt, um wenigstens ein wenig Brennholz zu haben.

Glücklicherweise friert man hier nicht so, wie in unseren deutschen Wintern. Du siehst in den meisten Fenstern kein Glas, in keinem Zimmer einen Ofen. Ist es dennoch im Winter, freilich hier stets ohne Schnee und Eis, einmal kalt, so sitzen die unbemittelten oder sogenannten gemeinen Leute um ihr Feuer, von diesen Büschen geschürt, herum, was ihnen zugleich ihre Olla kocht. Bemitteltere vereinigen sich dann im Zimmer ohne Glasscheiben um den Crasero, ein messingenes flaches Becken, in dem theure Kohlen glühen.

Du denkst an die Zukunft solcher südspanischer Landstriche, und frierst im Voraus für die armen kommenden Geschlechter. Allerdings kann, wird einmal die Zeit kommen, wo auch diese genügsamen Büschen auf jenen ausgedorrten Höhen nicht mehr wachsen können. — Was dann?

O, für den Feuerungsbedarf ließe sich allenfalls schon sorgen. Aber ein anderes furchtbares Uebel spannt seine Krallen immer weiter über Spanien aus. Es ist der zunehmende Wassermangel der Flüsse und Quellen und dessen Folge: — die zunehmende Unfruchtbarkeit des Bodens.

Ein mahnendes Warnungszeichen ist Murcia. Von kahlen Bergen rings umgeben, deren vielleicht einzige Quelle man als Seltsamkeit Fuensanta, die

heilige Quelle, nennt, breitet sich um die schöne Stadt ihre Vega; ein weites vollkommen ebenes Land, bedeckt mit den üppigsten Gärten und Feldern, über denen Tausende von Eichen- und Maulbeerbäumen überragend, die Dattelpalme ihr stolzes Haupt in den heißen Lüften wiegt. Tausend und abertausend kleine Canäle führen das lebenspendende Wasser zu jeder Pflanzenwurzel, zu welcher der Fleiß des maurischen Bauersmannes den Keim in den an sich staubig dünnen Boden legte. Es ist ein vollkommenes Adergeflecht von Wasserriemen. Wo ist das Herz desselben? Es ist der Rio Segura, von welchem einst die Mauren jenes Geflecht ableiteten, das jetzt die Spanier eben bloß zu erhalten brauchen. Dieser noch wasserreiche Fluß kommt aus der noch bewaldeten Sierra de Segura. Jetzt hat die spanische Regierung einem Herzoge die Erlaubniß gegeben, zwei Millionen Fichtenstämme in dieser Sierra zu schlagen! — Dieß sind 2 Millionen kleine Quellen des Rio Segura, denn die Berg-Wälder destilliren aus den Wollen die Quellen, Bäche, Flüsse und Ströme.

Neben Malaga floß einst ein mächtiger Strom in's Mittelmeer; jetzt ist in diesem breiten Bett nur noch ein dünner Wasserfaden davon übrig. Die Berge, wo seine Quellen liegen, sind — kahl.

Vielleicht, wenn man so fort wirtschaftet, geht es dem schönen Murcia einmal eben so. Ohne den Segura wird dereinst die Vega de Murcia die ödste Steppe Spaniens sein, denn sie hat keinen Bach, keine Quelle, keinen Brunnen! Von der Fuensanta kommt kein Tropfen ins Thal. Der vornehmste Spanier trinkt Segura-Wasser, was man in ungeheuren Töpfen sich abklaren läßt.

Man fängt an in Spanien sich vor der Zukunft zu fürchten, und hat eine Forstacademie gegründet. Hat sie ihre Genehmigung zu jenem verzoglichen Holzhandel gegeben? Alle Forstacademien der Welt zusammen können auf eine der zahllosen kahlen Sierrren Spaniens keinen Wald schulmeisteren. Von mancher dieser Sierrren haben nicht eben alte Leute erzählt, daß sie dieselben noch bewaldet kannten. Der unfelige Minenschwundel, die Sucht der höheren Classen nach Spanien, ohne Arbeit reich zu werden, hat z. B. in kurzer Zeit die Sierra de Cartagena kahl geschoren. Ich habe sie gesehen, und im April die glühende Hitze empfunden, welche die kahlen Höhlen ausstrahlen. Dort ist ein Tropfen Wasser Goldes werth.

Diese Behandlung der Waldungen schließt eine furchtbare Verantwortlichkeit in sich. Sie kann zum allergrößten Verbrechen an den kommenden Geschlechtern werden, denn sie kann diesen das Leben unmöglich machen.

Bücherschau.

III.

Das türkische Reich. Geschichte und Statistik; Religions- und Staatsverfassung, Sitten und Gebräuche; gegenwärtige Lage. Von Alfred von Basse, ehemaligen Gesandtschaftsrathe in Constantinopel. — Leipzig, Gustav Reimermann, 1854.

Die Folgen der Lösung des Verhältnisses, in welchem gegenwärtig das türkische Reich und Rußland stehen, sind von so ungemeiner Tragweite, daß es sich wohl lohnt, die Geschichte, Staats- und Religionsverfassung, Sitten u. eines Volkes kennen zu lernen, vor welchem vor wenigen Jahrhunderten noch drei Erdtheile zitterten, und das jetzt seinem politischen Untergange — wenigstens in Europa — von Stunde zu Stunde näher zu kommen scheint.

Obiges Werkchen dürfte nun den vielen eifrigen Zeitungslesern, und den Geschichtsfreunden eben jetzt recht erwünscht sein, und der Verfasser, der als ehemaliger Gesandtschaftsrath in Constantinopel wohl Gelegenheit hatte, sich über Alles mit möglichster Genauigkeit zu informieren, und von dem vorausgesetzt werden muß, daß er mit den inneren und äußeren Zuständen der Türkei bekann sei, erklärt auch, alle Daten aus authentischen Quellen, namentlich auch aus dem Koran geschöpft zu haben. Auf 62 Octavseiten erhält darin der Leser einen Ueberblick der Geschichte, Statistik, Religions- und Staatsverfassung, und in einem Anhang ein erklärendes Verzeichniß der wichtigsten in der türkischen Staats-, Militär- und Religionsverfassung üblichen Ausdrücke. Dem Werkchen ist eine Karte der europäischen Türkei beigegeben. — Der Preis nur 34 fr. — Bestellungen übernimmt die Buchhandlung v. Kleinmayr et Jedor Bamberg.

Bei dieser Gelegenheit machen wir auch auf die eben bei Flemming in Glogau von J. Handke erschienenen Karten von der europäischen Türkei, die sich sowohl durch Genauigkeit als auch durch äußerst billigen Preis auszeichnen, aufmerksam, auf welche ebenfalls in der genannten Buchhandlung Bestellungen angenommen werden.

Dr. Klun.

Joh. Giontini,
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler, am
Hauptplatz Nr. 237.